

Hans-Joachim Weimann • Johann Christian Hundeshagen

Kontakt

Dr. Lorenz Weimann
Sint-Oedenroder-Str. 16 a
63755 Alzenau

Verlag

Dr. Norbert Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: webmaster@forstbuch.de
Homepage: www.forstbuch.de, www.forestrybooks.com

Druckerei

Druckerei Sieber, Kaltenengers
www.business-copy.com
In Deutschland hergestellt

© 2013, Verlag Kessel, Alle Rechte vorbehalten

Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

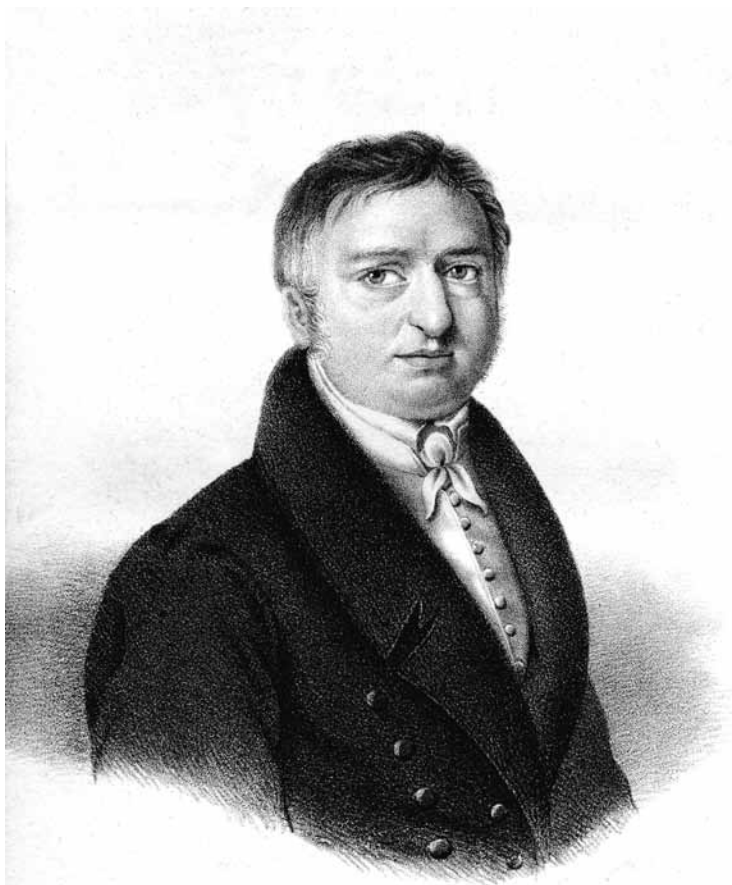
ISBN: 978-3-941300-85-9

Hans-Joachim Weimann

Johann Christian Hundeshagen

Genie und Zorn im Vormärz

Verlag Kessel
www.forstbuch.de



D.^r J. GE. HUNDESHAGEN.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Wesensart	11
Personen	15
Die Familie	15
Geheimrat Professor Johann Balthasar Hundeshagen	15
Der Bruder Helfrich Bernhard Hundeshagen	16
Die Ehefrauen	18
Karl Arnd, ein Schwager	18
Der älteste Sohn Karl Bernhard Hundeshagen	21
Der dritte Sohn Friedrich Hundeshagen,	22
Lehrer, Partner, Gegner	26
Oberförster Johann Adolf Koch, der Lehrherr	26
Friedrich Ludwig von Witzleben, Leiter der kurhessischen Forstverwaltung und Gründer der Forstlehranstalt zu Waldau	27
Johann Caspar Harnickel, forstlicher Lehrer in Waldau	29
Karl Wilhelm Fiedler, naturwissenschaftlicher Lehrer in Waldau	30
Georg Ludwig Hartig	31
Georg Adolph Succow, Professor in Heidelberg	32
Professor Christoph Wilhelm Jakob Gatterer	33
Julius Simon von Nördlinger, der empfehlende Reisegefährte	35
Ludwig Carl Eberhard Heinrich Friedrich von Wildungen, Oberforstmeister in Marburg	36
Friedrich Karl (von) Fulda, Kollege und Freund in Tübingen	37
Daniel Friedrich List, ein für den Fortschritt kämpfender Kollege	38
Carl Heinrich Ferdinand Krehl, der Nachfolger von Daniel Friedrich List	39
Georg Forstner Freiherr von Dambenoy	39
Johann Heinrich Moritz von Poppe	40
Gustav Schübler	40
Christian Gottlob Gmelin	41
Wilhelm Heinrich von Gwinner, Schüler und Biograph	43
Ernst Friedrich Hartig, Vorgänger, dann Vorgesetzter	43
Karl Caesar von Leonhard, Mineraloge und Freund	44
August von Klipstein, Schüler, später Kollege	45
Philipp Engel Klipstein, Direktor der Forstverwaltung	46

Georg Wilhelm Freiherr von Wedekind, Oberforstrat in der Oberforstdirektion, Ziel Hundeshagenscher Angriffe	47
August Friedrich Wilhelm Crome, der Einflussreiche	48
Wilhelm Ludwig Zimmermann	49
Justus Liebig, der Gleichzeitige	50
Karl Sprengel, der Entdecker des Gesetzes vom Minimum und der Mineraldüngung	52
Carl Justus Heyer, darunter, daneben und danach	53
Johann Ludwig Joseph Klauprecht, treuer Jünger und Nachlaßverwalter.....	54
Friedrich Wilhelm Leopold Pfeil, der Kritiker	55
Philipp Friedrich Wilhelm Vogt, befreundeter Mediziner	57
Finanzminister August Conrad Freiherr von Hofmann	58
Georg Philipp Gail, der Hausherr	58
Zeiten und Orte des Lebens	60
Sterbfritz	60
Waldau.....	61
Dillenburg	63
Heidelberg	66
Kassel und Göttingen.....	69
Allendorf und Frankenhain	72
Friedewald und Hersfeld	78
Tübingen	84
Fulda.....	89
Gießen	100
Promotion ohne Dissertation	100
Zwei ohne Einvernehmen	104
Beginn ohne Studenten.....	106
Lehranstalt ohne Zusammenarbeit.....	109
Forstgarten ohne Mitwirkung	116
Aufforstung ohne Zustimmung.....	120
Haus ohne Ruhe	126
Natur- und Forstwissenschaft	133
Naturreiche	134
Geologie und Mineralogie.....	134
Bodenkunde.....	135
Botanik	137

Chemismus und Physiologie der Pflanzen.....	137
Forstbotanik	139
Herkunft des Saatguts.....	140
Waldbau.....	141
Forstbenutzung	142
Forstschutz.....	143
Forstliche Gewerbslehre	143
Forstpolitik (Forstpolizei)	147
Zeitbedürfnisse	150
Denkmal in Fulda.....	167
Anhang.....	169
„Historische Übersicht meines Studienplans“, Anlage zum Einstellungsgesuch vom 30.2.1806:	169
Beschreibung des inhaltlich bestimmten Distrikts des Baumbacher Forstes, die Prüfung der practischen forstwissenschaftlichen Kenntnisse des Forstcandidates C. Hundeshagen betreffend	170
Instruktion für Johann Christian Hundeshagen als Forstinspektor für das Revier Frankenhain, unterzeichnet am 9.9.1806.....	175
Bericht des Direktors der Forstlehranstalt Johann Christian Hundeshagen an die Oberforstdirektion „über den Zustand dieser Anstalt zur Zeit seines Dienstantritts und während der ersten Hälfte des Wintersemesters 1821/22	179
Statut der Forstlehranstalt (Großherzoglich Hessisches Regierungsblatt Nro 18, Darmstadt, den 11. April 1825)	182
Quellen	187
Druckschriften	187
Archivalien	199
Staatsarchiv Marburg	199
Universitätsarchiv Heidelberg	199
Archiv der Justus-Liebig-Universität.....	199

Vorwort

Johann Christian Hundeshagen ist einer der „Klassiker“ der forstlichen Wissenschaft und Praxis. Wie Walter Kremser sieht der Verfasser Kurt Mantel und Josef Nikolaus Köstler als diejenigen, welche diesen Begriff in den forstlichen Sprachgebrauch eingeführt haben. In seiner niedersächsischen Forstgeschichte befaßt sich Kremser gründlich und wissend mit dem Begriff „Klassik“. Er spricht dort auch ausführlich über Friedrich List. Ein schöner Zufall ist es, daß Johann Christian Hundeshagen in seiner Tübinger Zeit dessen Kollege gewesen ist.

Die Geburtsjahre der forstlichen „Klassiker“ Heinrich Cotta, Georg Ludwig Hartig, Gottlob König, Johann Christian Hundeshagen, Wilhelm Pfeil und Carl Justus Heyer liegen in einer Spanne von 34 Jahren. Das ist eine Zeit, die man einem Generationenwechsel zuordnet. Es gibt drei Schüler-Lehrer-Beziehungen forstlicher Klassiker. Mit seinem späteren Schwager König begann die Lehrtätigkeit von Cotta in Zillbach. Hundeshagen war vor seinem Studium an der Heidelberger Universität Forstschüler bei Hartig in Dillenburg. Carl Justus Heyer hat 1817 in Tharandt bei Cotta studiert. Bei Hartig/Pfeil und Hundeshagen/Heyer gab es Lehrtätigkeit am selben Ort. Alle haben die Forstwissenschaft sehr bereichert. Alle haben als Leiter von Forstbetrieben praktisch gearbeitet.

Drei der Klassiker sind Hessen. An der Ludwigs-Universität in Gießen hat Hartig studiert, Hundeshagen gelehrt, Heyer studiert und gelehrt.

Mit diesem Buch wird eine Lücke geschlossen. Zum Leben aller sechs Forstklassiker gibt es nun selbständige Druckschriften. Albert Richter hat 1950 seine Lebensbeschreibung von Heinrich Cotta vorgelegt, Karl Hasel 1982 „Studien“ über Wilhelm Pfeil. Seit 1999 gibt es die von Ekkehard Schwartz erarbeitete Biographie von Gottlob König. Der Autor wird seit dem Erscheinen seines Buches „Hartigiana“ im Jahre 1990 mit der Familie Hartig in Verbindung gebracht. 2012 ist seine Lebensbeschreibung von Carl Justus Heyer erschienen.

Johann Christian Hundeshagen wird am 10.8.1783 in Hanau geboren. Am 14.7.1789 ereignet sich in Paris der Sturm auf die Bastille. Aus einem Übermaß von Verstand und Temperament in einem mächtigen Körper, einer Mehrung sitzender Lebensweise statt heilsamer Bewegung, einem zunehmenden Aufenthalt in Stube und Hörsaal statt in Wald und Feld ergeben sich ein großes Lehr- und Lebenswerk, aber auch Unverträglichkeit, Krankheit und früher Tod. Immer, wenn Hundeshagen in seinem beruflichen Leben den Ort gewechselt hat, von Allendorf nach Friedewald, von Friedewald nach Tübingen, von Tübingen nach Fulda und von Fulda nach Gießen, war dies eine Befreiung aus einer üblen Lage.

Die schon früh gesehene, aber nur angedeutete besondere Bedeutung von Hundeshagen im „Vormärz“ wird nun ans Licht gebracht.

Ein bei der Heyer-Biographie angewandter Kunstgriff wird wiederholt. Vorweg gibt es ein Kapitel „Personen“. Dort werden Menschen vorgestellt, mit denen Hundeshagen zu tun

gehabt hat. Das hat den gleichen Sinn wie das Rollenverzeichnis am Anfang eines Dramas. Es erleichtert dann den Erzählfluß bei der Beschreibung des Geschehens.

Der Verfasser zitiert lieber, statt eigene Worte zu finden. Das mag bei biographischer Arbeit sinnvoll sein, weil die Persönlichkeiten lebhaft wirken können. Bei den Zitaten wurden missverständliche Worte ersetzt, Abkürzungen weitgehend vermieden, hilfreiche Satzzeichen eingefügt. Alte Maßeinheiten sind modernisiert worden.

Bei der Durchsicht der Quellen gab es viele Überraschungen. Das Lesen der Druckschriften wird zuweilen von dem Gefühl einer Reise auf Terra incognita begleitet. Die Archivarbeit wurde durch eine Fülle schöner Funde belohnt. Durch die archivalischen Datenbanken treten viele Aktenstücke in Erscheinung, deren Entdeckung früher nur durch seltene Glücks- und Zufälle gelingen konnte. Dem Staatsarchiv Marburg, den Universitätsarchiven in Heidelberg, Tübingen und Gießen und dem Gießener Stadtarchiv ist für ihre Hilfsbereitschafts sehr zu danken.

Besondere Glücksfälle sind:

- Das Erscheinen des umfangreichen Werks über „200 Jahre Wirtschafts- und Staatswissenschaften an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen“ im Jahre 2004,
- der Fund einer „historischen Übersicht“ der forstlichen Ausbildung und einer schriftlichen Examensarbeit für die Oberrentkammer in Kassel,
- das Erscheinen bisher unbekannter Akten im Bestand der Regierungen zu Hanau und Fulda,
- die Klärung freundschaftlicher Arbeitsbeziehungen mit prominenten Naturwissenschaftlern,
- die Entdeckung unbekannt gewordener Druckschriften von Johann Christian Hundeshagen,
- Materialien zu den Lebensverhältnissen in Gießen,
- Nachrichten über politische Beziehungen und Absichten,
- das Bekanntwerden der Tätigkeiten von Friedrich Hundeshagen.

Wesensart

Johann Christian Hundeshagen wird am 10. August 1783 in Hanau geboren. Er wird sich bis 1824 vor allem in Gegenden aufhalten, deren Landesherr in Kassel residiert – Landgraf/Kurfürst Wilhelm IX./I., König Jérôme Bonaparte, Kurfürst Wilhelm II. Unterbrechungen sind die Studienzeit in Dillenburg und Heidelberg sowie die Professur in Tübingen, insgesamt 6 Jahre.

Hanau ist Hauptstadt eines Fürstentums und einer Provinz. Die Grafschaft Hanau-Münzenberg war 1736 wegen eines Erbvertrags dem Landgrafen von Hessen-Cassel zugefallen. Eine mehr formale als wirkliche Selbständigkeit bleibt lange erhalten. Die Stadt Hanau hat im Jahre 1795 rund 12.000 Einwohner. Das ist etwa halb so viel wie die Bevölkerung von Kassel bei nicht sehr unterschiedlicher Zahl der Häuser.¹ In den Jahren um 1600 sind viele calvinistische Flüchtlinge aus Frankreich und den Niederlanden hierher gekommen. Hanau ist Garnisonstadt, hat eine Regierung, ein Ober- und Landgericht und viele andere staatliche Institutionen. Es gibt die Schlösser Philippsruhe und Wilhelmsthal mit schönen Parkanlagen.

Johann Christian Hundeshagen erhält Privatunterricht im Elternhaus, wird auch Schüler der seit 1607 bestehenden „Hohen Landesschule“. Das ist ein Gymnasium besonderer Art, bei welchem in den obersten Klassen Universitätsfächer wie Theologie und Jurisprudenz gelehrt werden. Der frühere Schüler und Biograph Gwinner spricht von reichem Talent, einer hervorstechenden Neigung *für praktisch-technische Beschäftigungen* und einer ungewöhnlichen Fähigkeit, *in denselben mit Geschick sich zu bewegen*. Der ernste und wissenschaftliche Sinn des Vaters sei hilfreich, dessen große und vielseitige Bibliothek sei nützlich gewesen.² Im Jahre 1800 geht die Schulausbildung von Johann Christian Hundeshagen zu Ende.

Der geniale Machtmensch Johann Christian Hundeshagen lebt mit Spannung zwischen Leib und Kopf. In einem mächtigen Körper wohnt ein durchdringender Verstand und ein unbändiges Temperament. Er will zunächst Mediziner werden. Der Forstberuf bietet sich dann als Möglichkeit, körperliche Auslastung mit rationaler Gestaltungsarbeit zu verbinden. Als Johann Christian Hundeshagen diesen Berufswunsch gegen den Rat des Vaters durchsetzt, muß er sich über das geringe Ansehen des Forstberufs im Klaren sein. Noch sind die Förster in großem Maße Beschützer der Wälder gegen das „freveldnde Volk“. Die für einen solchen Lebensweg oft wichtige Jagdpassion ist ihm nicht eigen. Förster werden gering bezahlt. Sie sind aber mächtig und bewaffnet, verwalten oder verweigern ein für Nahrung, Erwärmung und Behausung wichtiges Gut. Sichtbar verändern sie den Wald.

Hundeshagen wird aber vor allem den Verstand brauchen, weniger die körperliche Kraft. Das wird sein Problem. Der Körper kränkelt bei sitzender Lebensweise. Der Verstand ist

1 Pfister 1840, S. 258.

2 Gwinner 1836, S. 4.



Hohe Landesschule

sehr groß, mehr deduktiv als induktiv veranlagt. Der Charakter ist sanguinisch-herrisch bei extremer Empfindlichkeit, aber mit Verständnis für die Nöte der Armen.

In Wald und Feld findet Johann Christian Hundeshagen schnell den Weg zu wissenschaftlicher Durchdringung.

Am Schreibtisch leistet er viel und Erstaunliches, erdenkt sehr früh eine Gesamtschau des Forstwesens.

In der Hierarchie der Verwaltung liegt ihm das Einfügen nicht.

Im Blätterwald forstlicher Öffentlichkeit wird er schnell berühmt, weicht wissenschaftlicher Fehde nicht aus.

Auf dem Katheder bewährt sich seine didaktische Fähigkeit und rednerische Begabung.

Auf den Schauplätzen studentischer Erregung wird er tätig. Das eindrucksvollste Beispiel ist die „Lustnauer Schlacht“.

Im Kollegenkreis weicht anfängliche Zuneigung nicht selten der Verzweiflung.

Im politischen Raum sieht er sich zurückgewiesen.

Man mag eifriges Fechten während der Studentenzzeit als Folge sanguinischen Temperaments, aber auch als „sportliche“ Übung sehen. Für Wanderungen ist das Interesse an Mineralogie und Geologie Anlaß gewesen. Zu Erfahrungslandschaften dieser Art werden der Meißner und die Rhön.

Praktische Reviertätigkeit ist aus Gesundheitsgründen sinnvoll. Die Verantwortung für ein Revier

- geht in Friedewald verloren,
- kommt in Tübingen nicht zustande,
- ist in Fulda neben der Inspektionstätigkeit nicht vorgesehen,
- ist in Gießen nur für Heyer gegeben.

Arbeit am Schreibtisch oder auf dem Katheder

- ist in Friedewald aus finanziellen Gründen erforderlich,
- ergibt sich in Tübingen aus der Professur,
- verbindet sich in Fulda mit der Lehrtätigkeit,
- wird in Gießen durch anfänglichen Mangel an Studenten, später durch Krankheit erzwungen. Die Möglichkeit eines Ausgleichs im Forstgarten wird vertan.

Nicht wenige Konflikte sind bekannt geblieben:

- In Heidelberg muß er sich vor dem Senat der Universität wegen Beleidigung der Commilitonen Brauer und Bayer verantworten.
- In Sooden verprügelt er den Geschirraufsichter Klappert und verletzt ihn mit dem Säbel an der Stirn.
- In Lustnau bei Tübingen stürmt er zusammen mit wütenden Studenten den Gasthof zum Adler.
- In der Fulda-Zeit muß sich das Innenministerium mit Konflikten zwischen dem Direktor der Lehranstalt und den dort engagierten Gymnasialprofessoren befassen.
- In Gießen greift er den Professor Liebig tötlich an und droht, ihn umzubringen.
- Dort entsteht ein Aktenstück über „gegenseitige Beschwerden“.
- Mit der „Wetterausichen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde“ gibt es Ärger.

Wilhelm Heinrich von Gwinner, dessen Lehrer Hundeshagen in Tübingen gewesen ist, sieht dessen im Sommer 1836 beginnende Lehrtätigkeit kritisch. Seine praktische Natur und sein feuriges Temperament hätten schlecht zu einer Professur nach herkömmlichen Verständnis gepaßt. Die Universitätslaufbahn habe seiner natürlichen Anlage sehr widersprochen.³

August Bernhardt hat drei Jahrzehnte später eine ganz andere Meinung. Allerdings hat er nicht mehr die Erfahrung aus persönlicher Bekanntschaft, wenn er sagt: *Das Bild, welches ich von Hundeshagen gewonnen habe, ist ein anderes. Daß er zu wissenschaftlicher Arbeit in hervorragender Weise geeignet war, leuchtet jedem ein, der seine Werke kennt. Daß aber Diejenigen,*

3 Gwinner 1836, S. 10 f.

*welchen die Natur ein großes Talent zu solchen Arbeiten gegeben hat, auch die oft unwiderstehliche Neigung zu derselben empfinden, ist eine Regel, welche wenige Ausnahmen hat.*⁴

Zurücksetzungen in der Verwaltung werden meist von den Betroffenen stumm erduldet, Begünstigungen diskret entgegengenommen. Hundeshagen dagegen erwähnt solches gelegentlich in seinen Druckschriften. So spricht er von *argen Zurücksetzungen* in seiner Oberförsterzeit. Seine Abhandlung über die kurhessischen Kulturen schließt mit den Sätzen: *So geht ... die gute Sache unvermerkt vorwärts, allen Kleinmüthigen zur Beschämung, welche in Deutschland theilweise die Rückkehr einer Zeit fürchten, wo der untere Forstbeamte (zum Theil noch immer "Bedienter" genannt) wieder blos als Maschine an Reglements gleichsam unbeweglich befestigt oder wie ein Livreebedienter ohne alle Intelligenz und Bildung betrachtet, behandelt und besoldet wurde – ohngeachtet damals Männer aus den glänzendsten Prachtröcken jener Art zufällig, neben Andere von wirklich angeborenen Talenten und Verdiensten sich in die einflußvollsten Stellen zu drängen verstanden.*⁵ Gwinner betont eine Benachteiligung wegen nicht adeliger Herkunft Hundeshagens. Dessen Vater, selbst ein Fall sehr erfolgreicher Karriere eines Bürgerlichen, hat diese Gefahr im Forstdienst gesehen und seinen Sohn gewarnt. Ob aber die fehlende Aufstiegsperspektive in der zehnjährigen Oberförsterzeit zu Friedewald mehr mit der Bürgerlichkeit oder mehr mit Erfahrungen der Verwaltung hinsichtlich der Eignung Hundeshagens als Vorgesetzter zu tun hatte, muß dahingestellt bleiben. An besonderen Aufträgen wegen besonderer Fähigkeiten hat es nicht gefehlt.

Anerkennungen und Förderungen Hundeshagens durch die Verwaltung hat es durchaus gegeben. Hundeshagen meint wohl den kurhessischen Landforstmeister Ernst Friedrich Hartig und den Kassendirektor Ihringk, wenn er am Ende seiner Abhandlung über den Forst-Kultur-Betrieb sagt: *Der Verfasser hat sich absichtlich enthalten, hier etwas von demjenigen zu berühren, was seit oder nach dem Jahre 1824 im kurhessischen Forstwesen verfügt und in Ausführung gebracht worden ist. Er würde in Verlegenheit gekommen sein, dem Publikum als Selbstüchtiger und als Schmeichler gegen hochwichtige Männer erscheinen zu müssen, hätte er des erhabenen Edelmuten erwähnen müssen, womit er im Stillen belohnt und ausgezeichnet worden ist.*⁶

4 Bernhard 1874, S. 323.

5 Beiträge zur gesammten Forstwissenschaft, 2, erstes Heft, S. 11, drittes Heft, S. 144.

6 Beiträge zur gesammten Forstwissenschaft, 2, drittes Heft, S. 143 f.

Personen

Die Familie

Geheimrat Professor Johann Balthasar Hundeshagen⁷

(17.2.1734 Kassel – 22.6.1800 Hanau) ist ein Sohn des Regimentschirurgen/Privatiers Johann Christian Hundeshagen (1692 oder 1691 – 1772 Kassel) und dessen Ehefrau Anna Dorothea geb. Winter. Nach seiner Schulzeit am Kasseler Pädagogium studiert er vom Frühjahr 1752 bis zum September 1754 Jurisprudenz in Marburg, vor allem bei Johann Georg Estor (1699-1773) und Christoph Ludwig Hombergk (1709-1757), und besteht die für Advokaten an Obergerichten erforderliche Prüfung. Da seine Lehrer eine Tätigkeit *im akademischen Lebramt* empfehlen, beginnt Hundeshagen die Arbeit an einer Dissertation, muß das aber wegen einer Erkrankung seines Vater abbrechen und in die Heimatstadt zurückkehren. Dort beginnt er eine Tätigkeit als Advokat. 1761 wird er Professor der Rechte an der Hohen Landesschule in Hanau, ist dort von 1762 bis 1767 auch Rektor. Er übernimmt daneben die Rechtsberatung (Syndikat) beim Konsistorium der evangelisch-reformierten Kirche⁸ und einen Lehrauftrag für Geschichte an der Militärakademie. Johann Balthasar Hundeshagen gerät im Herbst des Jahres 1775 durch ein *hitziges Gallenfieber* in Lebensgefahr. Damit endet seine Lehrtätigkeit an der Hohen Landesschule. Er wird „Advocatus fisci“ mit dem Titel „Hofgerichtsrat“. Das Angebot einer Spitzenposition bei der Regierung und dem Konsistorium von Neuwied lehnt er ab. 1780 werden ihm die hanauischen Prozesse beim Reichskammergericht aufgetragen. 1798 wird Johann Balthasar Hundeshagen zum Geheimen Regierungsrat ernannt.

Am 16. Mai 1769 heiratet er die Tochter des landgräflichen Kammerdieners Stein, Dorothea Charlotte. Fünf Söhne und eine Tochter überleben die erste Kindheit. Johann Balthasar Hundeshagen ist als historischer, geographischer und politischer Schriftsteller tätig. Während seiner Kasseler Advokatenzeit gibt es eine reizvolle Aufgabe. Ein freundschaftliches Verhältnis mit dem Bibliothekar Johann Arkenholz (1695-1777) und eine eifrige Nutzung der sehr umfangreichen landgräflichen Bibliothek beginnen. 1796 erscheint die erste Veröffentlichung Hundeshagens. Es handelt sich um eine „Kurze Untersuchung der Trennung der Landgrafschaften Hessen und Thüringen.“ In der Bibliothek liegen interessante Materialien für eine Beschreibung der Stadt Cassel in Buchform, die der Justizrat Friedrich Groschuf (1701 Danzig – 1784)⁹ gesammelt hat. Wegen dessen Weggangs ist das Vorhaben abgebrochen worden. Johann Balthasar Hundeshagen wird mit der Vollendung des

7 i.W. nach der Biographie im sechsten Band der Strieder'schen Schriftsteller und Gelehrten-Geschichte.

8 mit dem Titel eines Konsistorialassessors.

9 ADB 9 (1879), S. 742.

Werks beauftragt. Er muß es völlig umarbeiten und fertigt zunächst *einen kurzen Auszug zum Nutzen der Fremden*. Der Tod des Landgrafen Wilhelm VIII. – 1760 – , der Siebenjährige Krieg – 1756 bis 1763 – und der Umzug von Hundeshagen nach Hanau – 1761 – sind Störungen des Vorhabens. Die Kurzfassung erscheint nicht. Im Jahre 1866 befiehlt Friedrich II. eine Fertigstellung des Projekts durch den Archivar, Bibliothekar und Direktor der Kunstsammlungen Friedrich Christoph Schmincke (1724 Kassel – 1795 Kassel)¹⁰. Das schöne Buch erscheint 1767 als „Versuch einer genauen und umständlichen Beschreibung der Hochfürstlich-hessischen Residenz- und Hauptstadt Kassel“ ohne Nennung eines Verfassers auf dem Titelblatt. Daß Schmincke die Verdienste Hundeshagen in Widmung und Vorrede zwar erwähnt, aber nicht betont, ist subjektiv verständlich.

Ein weiteres gewichtiges geographisch-historisches Werk ist die 1782 erschienene „Geographische Beschreibung der Grafschaft Hanau-Münzenberg und Geschichte der ehemals regierenden Herren und Grafen zu Hanau überhaupt mit den daher entstandenen münzenbergischen und lichtenbergischen Linien nebst einer neuen Landkarte und Geschlechtstafel“. Im „Hanauischen Magazin“ gibt 1776 eine Abhandlung über die Hanauischen Jahresmessen, 1778 „Materialien zu einer Topographie der Stadt Hanau“ und 1781 „Etwas zur Geschichte des reichsständischen Postwesens in Deutschland“.

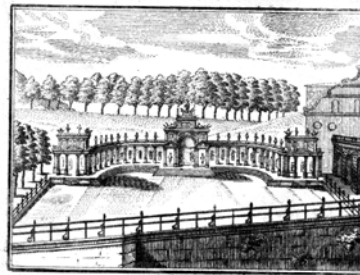
1767 wird Hundeshagen anonym in einem Problembereich tätig, der seinen Sohn Johann Christian später sehr beschäftigen wird. Das Buch heißt „Der wahre Grund der wider die Pachtsteigerung und Abkündigung der Güter ergangenen Landesgesetze“.

Der Bruder Helfrich Bernhard Hundeshagen¹¹

(18.9.1784 – 9.10.1858 Endenich) läßt sich nach der Schulausbildung an der Marburger Universität einschreiben. Der Vater ist seit drei Jahren tot, er 18 Jahre alt, Außer den

Versuch
 einer genauen und umständlichen
Beschreibung
 der
 Hochfürstlich-Hessischen
 Residenz- und Hauptstadt
Kassel

nebst den nahe gelegenen Lustschlössern, Gärten und
andern sehenswürdigen Sachen.



Colonnade

Kassel

Verdruckt bey Henrich Schmincke, Fürstl. Hess. Hofbuchdrucker, 1767.

¹⁰ ADB 32 (1891), S. 33-34.

¹¹ i.W. nach Siebert 1919 und Elschenbroich 1974.

Rechtswissenschaften interessieren ihn philosophische, philologische und naturwissenschaftliche Themen. Zusammen mit seinem Kommilitonen Jakob Grimm (1785 Hanau – 1863 Berlin) aus dem heimatlichen Hanau hört er begeistert die Vorlesungen des Begründers der „deutschen Rechtsschule“ Friedrich Carl von Savigny (1779 – 1861). Er zeichnet und aquarelliert gern. Früh zeigen sich allerdings Hast und Unruhe, auch Konzentrationsschwächen. Er setzt seine Studien in Heidelberg und Göttingen fort und läßt sich dann 1806 in Hanau als Hofgerichtsadvocat nieder.

Zu dieser Zeit wird Hanau aber von französischen Truppen besetzt und bleibt bis 1813 unter napoleonischer Herrschaft bzw. französischem Einfluß. Ab 1810 gehört es zum Großherzogtum Frankfurt. In der Franzosenzeit widmet sich Helfrich Bernhard Hundeshagen künstlerischen und kunstwissenschaftlichen Aufgaben. Seine Aquarelle haben großen dokumentarischen Wert. Intensiv befaßt er sich mit der gotischen Liebfrauenkirche im nordhessischen Frankenberg, der Gelnhäuser Pfalz, später auch mit dem Dom zu Mainz. Seine Arbeit wird durch den königlich westfälischen Minister Johannes von Müller (1752 Schaffhausen – 1809 Kassel) und den Großherzog Karl Theodor von Dalberg (1744 Mannheim – 1817 Regensburg) gefördert. Zufällig entdeckt Hundeshagen zwei sehr bedeutende Handschriften aus dem 15ten Jahrhundert, eine Heldengedicht „Alpharts Tod“ und das einzige illustrierte Nibelungen-Manuskript.

1813 wird Helfrich Bernhard als Bibliothekar in herzoglich nassauischen Dienst berufen. Ihm werden die Verantwortung für die Landesvermessung, die Plankammer¹² und die Bibliothek übertragen. Dort sorgt er für die Einrichtung eines Lesesaals. Goethe findet anerkennende Worte dazu.¹³ Es gibt dann Mißstimmungen zwischen Hundeshagen und seinen Mitarbeitern, auch Kritik über die bibliothekarische Arbeit. Im Dezember 1817 wird Helfrich Bernhard Hundeshagen entlassen. Er befaßt sich dann mit dem Dom zu Mainz, hält zwischen 1820 und 1824 in Bonn Vorlesungen über theoretische und praktische Baukunst als Privatdozent. Es folgen historisch-topographische Arbeiten in Bonn und Godesberg, auch musiktheoretische Studien und Architektenleistungen für Privatleute. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens verbringt Helfrich Bernhard in der Anstalt des Psychiaters Franz Richarz (1812 – 1887) zu Eendenich.

12 Sammlung von Plänen, Rissen und anderem Kartenwerk.

13 in Kunst und Alterthum an Rhein und Main, Goethes Werke, „Sophienausgabe“, Band 34, S. 102: *Hier ist schon viel geschehen und mehrere aus Klöstern gewonnene Bücher in guter Ordnung aufgestellt. ... Sämtliche Zeitungen und Journale werden vollständig und in bester Ordnung gehalten. Dies geschieht unter der Aufsicht des Herrn Bibliothekar Hundeshagen, welcher dem Publikum schon durch die Bemühungen um den Palast Friedrichs I. zu Gelnhausen rühmlich bekannt ist. ... Der Plan der Festung Mainz, von jenem talentvollen Manne herausgegeben, zeigt nicht weniger von dessen Fleiß und Geschicklichkeit.*

Die Ehefrauen

Über die beiden Ehen von Johann Christian Hundeshagen ist wenig bekannt. Im Jahre 1809 heiratet er eine Verwandte, Sophie Eleonore Hundeshagen. Er ist zu dieser Zeit königlich westfälischer „garde-général“ in Friedewald. Vier Kinder werden geboren, die Söhne Carl Bernhard, Ludwig Ernst Paul und Friedrich, dann die Tochter Charlotte. Die Familie zieht im Jahre 1818 nach Tübingen um und kommt 1821 nach Fulda. Am 10. April 1822 endet eine Fehlschwangerschaft mit dem Tod von Frau Sophie Eleonore. Auf ihrem Grab in der Nähe der Friedhofskapelle wird ein mächtiger Steinsarkophag errichtet. Das Denkmal befindet sich heute an anderer Stelle.

Vier Kinder sind verwaist. Das älteste ist zwölf Jahre alt. Die Familie bedarf einer anderen Hausfrau. Am 11.2.1823 heiratet Hundeshagen **Katharina Josepha Knips** geborene Thomas, die Witwe des Gastwirts „Zum Stern“. Das ist eine schöne, kluge, sehr gebildete, geistreiche Frau, Tochter eines wohlhabenden Landwirts zu Haselstein. Ihre Geschwister sind der Stadtdirektor von Fulda Anton Thomas (2.2.1778 Haselstein – 4.5.1837 Fulda), der in Hanau lebende Landgerichtsrat Thomas, die Gattinnen des Oberförsters Gößmann zu Bieberstein, des Oberförsters Schmitt zu Schleida, des Gastwirts Kammandel zu Geisa¹⁴ und des Ingenieurs für Straßen und Gewässer sowie landesgeschichtlich, volkswirtschaftlich und politisch tätigen Schriftstellers Karl Arnd (1788 Fulda – 1877 Hanau). Therese Thomas und Karl Arnd heiraten am 18.2.1819. Das Haus des schließlich zum Geheimen Justizrat ernannten Anton Thomas und der dazu gehörige Gartensaal sind Orte schöner Geselligkeit. Darin spielen die Hausfrau Sabine geb. Weikard¹⁵ und Frau Hundeshagen eine dominante Rolle. Außer den Verwandten verkehren dort der Präsident von Warnsdorf, der Geheime Finanzrat Menz, der Oberappellationsgerichtsrat Schultheis, der Geheime Regierungsrat Knoop, der Justizrat Zahn, der Geheime Kammerrat Fulda, der Medizinaldirektor Adelman und der Landbaumeister Kühnert.¹⁶

Karl Arnd, ein Schwager¹⁷

(11.11.1788 Fulda – 21.8.1877 Fulda) ist das älteste Kind des Hofmaurermeisters sowie Bau- und Chausséinspektors Franz Wilhelm Arnd (1755-1836) in Fulda. Da ein wissenschaftliches Studium trotz großer Begabung und Neigung nicht möglich ist, bleibt ihm nur der Weg des Autodidakten, allerdings mit erstaunlichem Erfolg. Er wird ab 1801 im väterlichen Maurer- und Steinhauerbetrieb tätig, geht ab 1807 auf Wanderschaft, hält sich lange in Paris auf. 1811 wird Arnd Großherzoglich Frankfurterischer Chausséebereiter für das Departement Fulda. 1816 wird er in kurhessischen Dienst übernommen. Am 18.2.1819 schließt Karl Arnd die Ehe mit Therese Thomas, Tochter eines wohlhabenden Gast- und

14 Inhaber der Gastwirtschaft „Zum grünen Baum“.

15 Nichte von Dr. M.A. Weikard, Leibarzt der Kaiserin Katharina von Rußland.

16 Zwenger 1882, Nr. 11, S. 6 und 30, S. 5.

17 i.W. nach Peter Fuchs in Neue Deutsche Biographie 1(1953), S. 357.

Landwirts zu Haselstein. Er wird dadurch ein Schwager des Stadtdirektors von Fulda Anton Thomas (2.2.1778 Haselstein – 4.5.1837 Fulda). Karl Arnd wird 1822 Straßenbauingenieur und Wasserbaumeister in Hanau. Am 11.2.1823 beginnt seine Schwägerin Katharina Josepha Knips geborene Thomas ihre zweite Ehe mit dem Witwer Johann Christian Hundeshagen. 1838 übernimmt Arnd das Amt des Land-, Wasser- und Straßenbaumeisters in Gelnhausen. Über Straßen- und Wasserbau verfaßt Arnd dann zwei Bücher, die 1827 und 1831 erscheinen.¹⁸ 1849 beschließt Karl Arnd, sich künftig ganz *seinen wissenschaftlichen Strebungen* zu widmen. Er wendet sich volkswirtschaftlichen und politischen Problemen zu, wird auch Mitarbeiter der 1848 bis 1851 in Frankfurt/M erscheinenden Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt“. Sein Biograph Peter Fuchs schreibt zur Position Arnds in der Nationalökonomie: *Der vielseitig interessierte Autodidakt gelangte auf Grund eigener praktischer Erfahrungen, die er theoretisch zunächst bei Adam Smith bestätigt fand, zu extrem freihändlerischen Anschauungen, die weit über den physiokratischen wie auch Smiths Standpunkt hinausgehen und Arnd innerhalb der Nationalökonomie neben die englischen Manchesterleute, die deutschen Nur-Freihändler und zumal den französischen Volkswirtschaftler Jean Baptiste Say stellen, von dem Arnd wohl abhängig ist. Sein optimistischer Glaube an die freie Konkurrenz als oberstes volkswirtschaftliches „Naturgesetz“ und Voraussetzung für Menschenglück und Weltfrieden ließ ihn gegen die kommunistische Planwirtschaft wie Friedrich Lists Protektionismus energisch Stellung beziehen.* Die Themen seiner nationalökonomischen Schriften zeigen eine gedankliche Nähe zu den späten Überlegungen des späten Hundeshagen.¹⁹ Es gibt auch ein kritisches

-
- 18 Der Straßen- und Wegebau in staatswirtschaftlicher und technischer Beziehung, Darmstadt (Heyer) 1827 / Die Gewässer und der Wasserbau der Binnenlande in naturwissenschaftlicher, technischer und staatswirtschaftlicher Beziehung, Hanau (König) 1831.
- 19 Die neue Güterlehre und ihre Anwendung auf die Gesetzgebung, Weimar 1821 / Die materiellen Grundlagen und sittlichen Forderungen der europäischen Kultur, Stuttgart und Tübingen (Cotta) 1835 / Die naturgemäße Volkswirtschaft: gegenüber dem Monopoliengeiste und dem Communismus: mit einem Rückblick auf die einschlagende Literatur, Hanau (König) 1845 / Die naturgemäße Vertheilung der Güter gegenüber dem Communismus und der Organisation der Arbeit des Louis Blanc, Frankfurt/M 1848 / Der Freihandel, List und das Memorandum, Frankfurt/M (Brönner) 1849 / Die naturgemäße Volkswirtschaft: mit besonderer Berücksichtigung auf die Steuer und die Handelspolitik, Frankfurt/M (Brönner) / Die naturgemäße Steuer, Frankfurt/M (Brönner) 1852 / Die Staatsverfassung nach dem Bedürfnis der Gegenwart, Frankfurt/M (Brönner) 1857 / Gedanken über die Fortbildung des deutschen Bundes, Frankfurt/M (Brönner) 1860 / Die Volkswirtschaft begründet auf unwandelbare Naturgesetze: ein Handbuch für die Mitglieder der volkswirtschaftlichen Vereine und der Fortschrittspartei, Frankfurt/M (Brönner) 1863 / Die Befreiung der Bodenrente und die Emancipation des Bauernstandes, Frankfurt/M (Winter) 1865 / Die Friedenswünsche und ihre sittliche und wirtschaftliche Berechtigung, 1867.

Buch zu Liebigschen Thesen, das von Hundeshagen beeinflusst sein mag.²⁰ Im Jahre 1858 erscheinen drei Werke zur Fuldaischen und Hanauischen Geschichte.²¹

Karl Arnd, durch einen Vetter²² früh für Naturwissenschaftliches interessiert, wird Mitglied der „Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde“. Der Verein besteht seit 1808. Gründer sind die Mineralogen Karl Cäsar Leonhard, ein Freund von Hundeshagen und Dr. med. Johann Heinrich Kopp (1777-1858), Leibarzt des Kurfürsten. Kopp hat auch einen Lehrauftrag am Hanauer Gymnasium und den Professorentitel. Es handelt sich um den Vater des in Gießen tätigen Chemikers Hermann Kopp (1817-1892). Arnd sieht die Gesellschaft recht kritisch und sagt: *Wie ich nach und nach zu meinem größten Leidwesen wahrnehmen mußte, haben wissenschaftliche Vereine nicht selten eine große Aehnlichkeit mit den Schauspieler-Gesellschaften. Ihre Lichtseite, welche sie dem Publikum zuwenden, ist oft sehr verschieden von ihrer Schattenseite, welche nur derjenige zu sehen bekommt, welchem der Zutritt hinter die Coullissen gestattet ist.*²³

Johann Christian Hundeshagen, der schon wesentlich früher Vereinsmitglied geworden ist, kommt zur Jahresversammlung 1837, bei der sein Schwager in die Gesellschaft aufgenommen werden soll. Dr. Kopp ist im Vorjahr Vorsitzender des Vereins geworden. Hundeshagen hat soeben eine Abhandlung über den „Bittererdegehalt verschiedener Kalkformationen“²⁴ ausgearbeitet und bietet einen Vortrag bei der Jahresversammlung der Gesellschaft an. Karl Arnd schreibt dazu: *Da Hundeshagen im Forstfache bereits einen europäischen Rufgenosß, erwartete er eine dankbare Anerkennung seiner Bemühung. Statt dessen wurde er vom Direktor Kopp wie ein unbefugter Eindringling empfangen, und sein Vortrag wurde erst nach einigem Widerstreben zugelassen. Obgleich sich Hundeshagen auf das Empfindlichste verletzt fühlte, hielt er dennoch seinen Vortrag. Doch war eine gewisse Gereiztheit ... nicht zu verkennen. Bei dem am Abende stattgefundenen Festmahle ... hatten die Freunde Hundeshagens die größte Mühe, einen feindlichen Zusammenstoß abzuwenden. ... Unglücklicherweise machte Kopp am folgenden Tage einen Krankenbesuch bei meiner Frau und fand Hundeshagen bereits in ihrem Zimmer. Hier kam es denn zu heftigen Ausfällen, die nur Rücksicht auf die anwesende Kranke nicht in Thätlichkeit übergingen. In der nächsten Monatssitzung brachte dann Kopp diese Sache zur Sprache und stellte den Antrag, daß künftig keine Einladung an das unwürdige Mitglied Hundeshagen ergehen sollte, gegen welchen Antrag sich keine Stimme erhob. Ich selbst befand mich zum erstenmale in einer solchen Sitzung. Auch erschien ich mir – wegen meiner*

20 Justus Liebigs Agrikulturchemie und sein Gespenst der Bodenerschöpfung: ein Beitrag zur Prüfung seiner Verurtheilung der heutigen europäischen Landwirtschaft, Frankfurt/M (Brönnner) 1864.

21 Geschichte des Hochstifts Fulda von seiner Gründung bis zur Gegenwart, Fulda (Maier) 1860 / Geschichte der Provinz Hanau und der unteren Maingegend mit zwei illuminirten Karten, Hanau (König) 1858 / Beiträge zur Erforschung der Baudenkmale der Germanen und Römer in der unteren Maingegend, Hanau (König) 1858.

22 Gymnasialprofessor Professor Balthasar Arnd.

23 in „Karl Arnd's Leben, von ihm selbst beschrieben“, Frankfurt/M (Winter) 1869, S. 145.

24 erschienen in „Naturwissenschaftliche Abhandlungen“ 1827.

*Verwandtschaft – inkompetent zu einem Widerspruche.*²⁵ Arnd beschreibt dann in einem Kapitel seiner Lebenserinnerungen, das von der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde handeln, den Dr. Johann Heinrich Kopp als einen Despoten, der den Verein fast zugrunde richtet.²⁶

Bei dieser Geschichte mögen besondere Erinnerungen und Beziehungen zwischen Hundeshagen und seiner Heimatstadt Hanau mitgewirkt haben.

Der älteste Sohn Karl Bernhard Hundeshagen²⁷

(10.1.1810 Friedewald – 2.6.1872 Bonn)

ist sehr begabt, gesellig, eloquent, fleißig und ideal gesinnt mit imponierender Gestalt. Nach sehr erfolgreicher Schulzeit wird er im Oktober 1825, 15 Jahre alt, in Gießen als Student der Philologie immatrikuliert. Bald folgt er seiner Neigung zur Theologie und wechselt die Fakultät. Weil Hundeshagen die „Alte Burschenschaft Germania“ als Sprecher vertritt, wird er von der Universität im Juni 1828 relegiert.

Er geht nach Halle und wird dort von den Professoren Karl Ullmann (* 1796) und Karl Thilo (1853-1853) stark beeinflusst. Die Ludoviciana begnadigt Hundeshagen im September 1829. Wegen der Erkrankung des Vaters und anderer Familienprobleme verzichtet Karl Bernhard Hundeshagen auf den geplanten Aufenthalt bei Friedrich Schleiermacher (1768-1834) in Berlin und setzt sein Studium in Gießen fort.

Im Herbst 1831 habilitiert er sich mit einer Schrift über Agobard von Lyon, hält dann ab Sommersemester 1832 kirchengeschichtliche und exegetische Vorlesungen. 1833 folgt die Ernennung zum Lizensiaten der Theologie wegen einer Abhandlung über die mystische Theologie des Johann Charlier von Gerson. Im April dieses Jahres wird der jüngere Bruder Friedrich durch Verfolgung wegen *revolutionärer Umtriebe* zur Flucht gezwungen. Auch Karl Bernhard Hundeshagen verläßt Deutschland und folgt im Oktober 1834 einem Ruf als außerordentlicher Professor der Theologie an der neu errichteten Universität Bern. Der Verfasser einer Notiz über Karl Bernhard Hundeshagen im „schwarzen Buch“ der Bundesbehörde nennt den Verdacht einer Fluchthilfe für Teilnehmer am Frankfurter Wachensturm und sieht den Umzug in die Schweiz als Flucht. Hundeshagen wird 1845 Ordinarius. Im Februar 1846 folgt der



25 Autobiographie 145 f.

26 a.a.O., S. 146-148.

27 i.W. nach Schott 1881, S. 406-410 und WIKIPEDIA, Stand 3.8.2012.